

sowie die konsequente Durchführung des Gedankens „Christus und der Kosmos“ begrüßen, aber er wird auch Fragen stellen. Naturgemäß muß der Versuch, der Schöpfung und Jesus Christus zusammensehen will, vor allem die verbindende Kontinuität zwischen Altem und Neuem Testament herausarbeiten. Das aber scheint bei Beinert weithin auf Kosten des eben auch vorhandenen Unterschieds zu gehen. Ist zudem der Schöpfungsbegriff in dieser Betrachtung wirklich so einsinnig zu verwenden, wie es den Anschein hat? Erfährt nicht der Schöpfungsgedanke durch das Christusereignis wichtige Modifikationen, so daß gerade das Neue Testament zwischen einer „neuen“ und einer „alten“ Schöpfung unterscheidet? – Auf der anderen Seite wird Christus etwas eng und ausschließlich von der Inkarnation her gedeutet und vorgestellt. In einer heilsgeschichtlichen Sicht, wie Beinert sie bevorzugen möchte, hätte aber doch eine echte Berücksichtigung der Auferstehungschristologie näher gelegen, aus der sich über den Gedanken des „neuen Lebens“ zwanglos der Bezug zur Schöpfung ergäbe, ohne daß tatsächliche Diskontinuität eingegeben oder überspielt werden müßte.

Alles in allem: ein Buch zum (kritischen) Nach-Denken und zum mutigen Weiter-Denken.

K. H. Neufeld SJ

SCHILSON, Arno: *Geschichte im Horizont der Vorsehung*. G. E. Lessings Beitrag zu einer Theologie der Geschichte. Mainz: Grünewald 1974. 352 S. (Tübinger Theologische Studien. 3.) Kart. 36,-.

In seinem jetzt vollständig veröffentlichten „Curriculum vitae“ (vgl. Arch. de Philosophie 37, 1974, 181–194) unterstreicht K. Löwith, daß er in kritischer Absicht mit seinem Buch „Weltgeschichte und Heilsgeschehen“ die Unmöglichkeit einer Philosophie der Geschichte nachgewiesen habe. Das aber sei zu Unrecht in positiv christlichem Sinn verstanden und gedeutet worden; gegen dieses Mißverständnis habe er sich gewehrt, und er hoffe so die Ansicht der Theologen zu teilen, daß die Weisheit dieser Welt Torheit vor Gott ist (vgl. 188).

An einen Beitrag zu einer Theologie der Geschichte wird von da aus mit Vorsicht heranzugehen sein. Andererseits sind die Fragen nach der Geschichte heute so brennend, daß jeder Versuch ernsthafter Klärung mit Interesse begrüßt werden sollte. Unter dieser allgemeinen Rücksicht sollen hier einige Gedanken an die Tübinger Dissertation Schilsons angeknüpft werden, ohne daß im gebotenen Rahmen eine eingehende Würdigung und Diskussion erwartet werden darf. Das muß theologischen Fachzeitschriften überlassen bleiben. Das darüber hinausgehende allgemeinere Interesse wird aber nicht nur durch die Geschichtsproblematik geweckt, sondern nicht minder durch die Wahl Lessings, dessen Werk in viele Bereiche des geistigen Lebens hineinreicht und neben der Religion auch die Philosophie, die Literatur, die Geschichte, die Pädagogik, das Theater usw. nachhaltig beeinflußt hat.

Die Arbeit klammert in ihren drei Kapiteln (Entfaltung der Ansätze in chronologischer Folge, 47–88; Geschichte im Horizont der Vorsehung – Systematische Ausgestaltung, 89–276; Lessings Beitrag zu einer Theologie der Geschichte, 277–313) keinen Bereich aus, wenn ihre theologisch systematische Absicht auch bestimmend bleibt. In umsichtigen Textanalysen wird die Position Lessings zwischen der Aufklärung und dem offiziellen Christentum seiner Zeit herausgearbeitet. Dabei erweist sich das nachhaltige christliche Erbe für die Grundanschauungen dieses Werkes als entscheidend; das gängige Lessingbild ist entsprechend zu modifizieren, ohne daß Lessing darum Vertreter eines unverkürzten christlichen Glaubens würde. Immerhin dürfte die Einsicht überraschen: Lessings Sinndeutung der Geschichte wurzelt in einem theistisch bestimmten Vorsehungsglauben.

Aber hier stellen sich eben auch die Anfragen. Die beiden wichtigen Begriffe des Titels scheinen nicht ausreichend begrifflich geklärt, so daß ihr Gebrauch recht uneinheitlich ist. So wird von Geschichte gesprochen als „Horizont“ (17), als Weg (143), als Geschehen, das von Gott und Mensch getragen wird (211), als Prozeß, in dem Gott am Werk

ist (219), als „Spiel-Raum“ (222), als Entwicklung (237), als dynamisch fortschreitend (259), als Heilsweg (262), als gemeinsames Werk einer freien Partnerschaft (283), als Feld (287), als offener Prozeß (308) usw. Aber es gibt auch einen Weg durch die Geschichte (279), oder die Geschichte steht – nach dem Buchtitel – im Horizont der Vorsehung. Der Autor hat offensichtlich eine Vorliebe für räumliche Bilder, aber zusammengenommen bleiben selbst sie schillernd. Der Zusammenhang von Geschichte und Zeit dagegen kommt etwas zu kurz.

Diese Undeutlichkeit des Geschichtsbegriffs wirkt sich auch auf den Begriff der Vorsehung aus, der doch offensichtlich etwas mit der Heils- bzw. Offenbarungsgeschichte zu tun hat, von der wiederholt die Rede ist. Wenn Vorsehung aber geschichtlich bzw. selbst Ge-

schichte ist, dann könnte der Titel letzten Endes eine sachliche Tautologie verdecken. Geht Vorsehung aber so über die Geschichte hinaus, daß sie wirklich deren Horizont sein kann, dann weiß man nicht mehr recht, wie der Mensch Zugang zu solcher Vorsehung haben könnte. Wir möchten die Fragen damit abbrechen, gleichzeitig aber auch deutlich unterstreichen, daß die Provokation solcher Fragen das eigentliche Verdienst dieser Arbeit darzustellen scheint. Was ist das eigentlich – Geschichte? Gerade wenn man die Herkunft von Sache und Begriff, wie sie heute gebraucht werden, aus dem Christentum deutlicher erkennt, wird die Bemühung um diese Frage nur noch dringlicher; denn faktisch gibt es heute keinen Bereich menschlichen Lebens, der ohne Geschichte ist oder sein könnte.

K. H. Neufeld SJ

Biologie

Brehms Neue Tierenzyklopädie. Bd. 1: Säugetiere 1. Bd. 2: Säugetiere 2. Freiburg: Herder 1974. 312, 368 S., Farbfotos. Verbreitungskarten. Lw. je 138,-.

Unsere Büchergestelle sind bereits angefüllt mit einer Reihe von farbigen Tierenzyklopädien; man denke etwa an „Urania-Tierreich“ (in sechs Bänden), an „Knaurs Tierreich in Farben“ (in sieben Bänden) oder an „Grzimeks Tierleben“ (in dreizehn Bänden mit zwei dickleibigen Zusatzbänden über Evolution und Ökologie). Nun schon wieder eine neue Tierenzyklopädie? Da jetzt zwei Bände des neuen, auf zwölf Bände angelegten Werks vorliegen, kann man nüchtern prüfen und urteilen. Als erstes fällt auf, daß es sich wirklich um eine außergewöhnliche „Bild-Enzyklopädie“ handelt, die man bisher in dieser farbigen Bilderfülle noch nicht gesehen hat. Der Werbetext dürfte nicht zu hoch gegriffen sein: „Die größte Sammlung von Tierbildern, die jemals ein Werk über die Tiere der Erde enthalten hat. In vierjähriger Arbeit gingen die besten Naturforscher und Fotografen aus der ganzen Welt auf die Pirsch und brachten Zehntausende von Farbfotos, fast ausschließ-

lich in freier Wildbahn aufgenommen, mit nach Hause. Ein Stab sachkundiger Redakteure und international anerkannter Zoologen stellte in sorgfältiger Auswahl die 5000 besten Aufnahmen für diese Welt-Enzyklopädie der Tiere zusammen.“ Die drucktechnische Wiedergabe der Farbtafeln ist wirklich brillant. Einige Fotos freilich hätte man sich sparen oder durch andere ersetzen können: z. B. Bd. 2, S. 124 und 125 (Mungo); Bild 125 ist besser und genügt; auch unter den Tiger- und Katzenbildern sind einige unnütze Wiederholungen; ebenso bei den Gibbons (in Bd. 1). Neben den glanzvollen Fotos findet man tabellarische Übersichten (systematische Einordnung, vor jedem größeren Abschnitt) und Spezialkarten (geografische Verbreitung). Eine Besonderheit dieser „Neuen Tierenzyklopädie“ liegt vor allem auch darin, daß man über die reine Dokumentation des Aussehens hinaus versuchte, eine Tierart in ihren verschiedenen Aktionen vorzuführen.

Den vom alten Brehm unübertroffen lebendig gestalteten Text hat Prof. Jahn (Freiburg) mit einem Team von Fachbiologen neu bearbeitet. Vor allem die neuen Erkenntnisse